

Verf. geht zum Schluss noch darauf ein, wie im Gegensatz zu seinen negativen Resultaten die überraschend günstigen Resultate GRIESBACH's und WAGNER's zu erklären sind. Zunächst meint Verf., dass beide Untersucher die Schwellen mit viel zu wenig Sorgfalt bestimmt haben, als dass sie Anspruch auf Zuverlässigkeit machen könnten. Während Verf. zu jeder einzelnen Schwellenbestimmung ca. 3 Minuten brauchte, hat GRIESBACH in 10 Minuten gegen 15, WAGNER 6—10 Schwellen bestimmt.

Ferner hält Verf. es nicht für ausgeschlossen, dass auf das Anwachsen der Schwellen während der Schulstunden noch andere Factoren als die Ermüdung von Einfluss sind; wie die Veränderung der Temperatur, der Blutcirculation u. s. w. So macht er besonders darauf aufmerksam, dass das Anwachsen der Schwellen bei den Versuchen Dr. WAGNER's sich im Wesentlichen auf die erste Schulstunde beschränkte. Er will dies auf den Temperaturwechsel und die dadurch veränderte Blutcirculation zurückführen, die durch den Uebergang der Schulkinder aus der kalten Winterluft in das geheizte Schulzimmer hervorgerufen werden. Bei seinen Versuchen kam dieser Umstand nicht in Betracht, da die Schüler im Schulhause wohnten.

Da nun Verf. vollständig die Vorschriften GRIESBACH's befolgt hat, sogar noch sorgfältiger verfahren ist, als dieser verlangt, und trotzdem bei sicher constatirter Ermüdung negative Resultate erhalten hat, so glaubt er sich zu dem Schlusse berechtigt, dass — mögen auch seine negativen Resultate zurückzuführen sein, worauf sie wollen — die Methode GRIESBACH's zur Ermüdungsmessung nicht geeignet ist. KRAMER (Breslau).

#### A. GERWERT. Experimentelle Studien über das Gedächtniss bei visuellen Empfindungen. v. BECHTEREW's *Zeitschrift der Psychiatrie etc.* (8). 1899.

GERWERT stellte Versuche an, mittels deren er die Gedächtnisstärke bei visuellen Empfindungen maass; und zwar in Bezug auf Zeit und Uebergang von Erregungen geringer zu grösserer Intensität.

Dazu gebrauchte er einen Apparat nach dem Typus von „RUMFORD's Photometer“. Als Object der Wahrnehmung diente ihm der Schatten einer metallenen Stange; dieser fiel auf das weisse Feld der Rückseite eines von allen Seiten geschlossenen Kastens. Durch die Benutzung einer zweiwölbigen elektrischen Lampe, die im Kasten sich befindet und die hintere Wand von innen beleuchtet, kann man die Schatten verstärken und abschwächen.

Untersucht wurden fünf Personen mit Pausen von 2"—30" und 1'—15'. Die Betreffenden sollten den ersten Schatten wahrnehmen, und mit dem zweiten (nächsten) nach der Pause vergleichen.

Das Resultat war folgendes:

1. Das Erinnerungsbild der visuellen Wahrnehmungen verändert sich erst nach den ersten drei Minuten, ist viel schwächer nach fünf Minuten und verschwindet vollständig nach zehn Minuten.

2. Am meisten richtige Antworten wurden nach 15"—20" gegeben.

3. Bei Uebergang von den Erregungen geringerer zu denen stärkerer Intensität war die Zahl der richtigen Antworten grösser, als vice versa.

Aehnliche Ergebnisse (wie unter 3.) erhielten früher Prof. TSCHISCH<sup>1</sup>, bei Untersuchung von Gehörswahrnehmungen, sowie neuerdings Dr. SCHUKOWSKY<sup>2</sup> bei passiven Bewegungen.

M. MALJAREWSKY (St. Petersburg).

SIGMUND FREUD. Ueber Deckerinnerungen. *Monatsschr. f. Psychiatrie u. Neurologie* 6, 215—230. 1899.

Es ist schwer, ja unmöglich, diese Abhandlung kurz zu referiren. Denn sie kann überhaupt nur verstanden werden, wenn man sie Wort für Wort studirt, den darin enthaltenen Dialog gewissermaassen noch weiter analysirt, als es der Verf. bereits thut. FREUD hat bekanntlich den Versuch gemacht, für die Entstehung mancher Formen functioneller Nervenleiden sexuelle Erlebnisse der Kindheit verantwortlich zu machen. Er ist bei der psychoanalytischen Behandlung solcher Kranker (z. B. Hysterischer) auf die Beobachtung gestossen, daß manchen Personen Bruchstücke von Erinnerungen aus den ersten Kinderjahren im Gedächtniß bleiben, welche alltägliche und anscheinend gleichgültige Dinge zum Inhalt haben, die auch beim Erleben auf das Kind keine starke Affectwirkung entfalten konnten. Er glaubt nun nachweisen zu können, daß diese Gleichgültigkeit des erinnerten Inhalts doch nur eine scheinbare ist, d. h. daß dieser Inhalt nur einen Torso eines Erlebnisses darstellt, das als Ganzes bedeutungsvoll war. Die weggelassenen Elemente des Erlebnisses seien eben die wichtigen gewesen. Warum werden aber sie weggelassen? FREUD sagt: „Zwei psychische Kräfte sind an dem Zustandekommen dieser Erinnerungen theiligt, von denen die eine die Wichtigkeit des Erlebnisses zum Motiv nimmt, es erinnern zu wollen, die andere aber — ein Widerstand — dieser Auszeichnung widerstrebt. Die beiden entgegengesetzt wirkenden Kräfte heben einander nicht auf; es kommt nicht dazu, daß das eine Motiv das andere — mit oder ohne Einbuße — überwältigt, sondern es kommt eine Compromißwirkung zu Stande, etwa analog der Bildung einer Resultirenden im Kräfteparallelogramm . . . . .“ „Der Erfolg des Conflictes ist also der, daß anstatt des ursprünglich berechtigten ein anderes Erinnerungsbild zu Stande kommt, welches gegen das erstere um ein Stück in der Association verschoben ist.“ Also aus Conflict, Verdrängung, Ersetzung unter Compromißbildung resultirt dann der Effect, daß von einem Erlebnis der Kindheit nicht die wichtigsten Elemente, sondern begleitende Umstände später erinnert werden. Unter „Deckerinnerung“ wird also eine solche verstanden, „die ihren Gedächtniswerth nicht dem eigenen Inhalt, sondern dessen Beziehung zu einem anderen unterdrückten Inhalt verdankt.“ Was damit gemeint ist, sucht FREUD durch ausführliche Mittheilung eines Dialogs zwischen sich und einem Patienten klarzumachen. Wer diesen Dialog — sein Inhalt ist einer

<sup>1</sup> TSCHISCH. Experimentelle Studien über das Gedächtniß von Gehörs-wahrnehmung. v. BECHTEREW's *Zeitschrift d. Psychiatrie etc.* (1). St. Petersburg 1896.

<sup>2</sup> SCHUKOWSKY. Experimentelle Studien über das Gedächtniß von passiven Bewegungen. v. BECHTEREW's *Zeitschrift d. Psychiatrie* (5). St. Petersburg 1899.